

Zehnjähriges Jubiläum der Glöckelberg - Wallfahrt

P. Franz Hrouda



Am 21. Juni 2008 fand heuer bei Sonnenschein und warmem Wetter zum zehnten Mal die Wallfahrt nach Glöckelberg statt.

P. Provinzial begrüßte die TeilnehmerInnen am Grenzübergang Sonnenwald. 110 Pilger nahmen an der Fußwallfahrt teil. Einige kamen sogar aus Südafrika, aus Belgien, Mitbrüder der deutschen Provinz, die Nichten von P. Engelmar aus Deutschland sowie aus Vorarlberg.

Br. Franziskus Pühringer gestaltete drei Stationen mit den Themen: Vertrauen, Leben aus dem Glauben (anhand des Lebensbeispiels von Franz Jägerstätter und Pater Engelmar) sowie Weltoffenheit und missionarische Weite.

Zur Eucharistiefeier in der Kirche waren sogar 200 Personen anwesend. Musikalisch wurde der Gottesdienst von einer Gruppe der Gallus-Singers aus Gallneukirchen mit flotten rhythmischen Liedern umrahmt.

Hauptzelebrant und Prediger war P. Tony Gathen aus Riedegg. P. Markus Bucher, P. Johannes Kriech, P. Franz Hrouda und P. Winfried Egler konzelebrierten. Auch der Bayerische Rundfunk war anwesend und hat die gesamte Messe aufgenommen, um einen Film über P. Engelmar zu drehen.

Einige Gedanken aus der Predigt: „Ich nehme an, wir sind uns alle einig darüber, dass eine Gedenkfeier für P. Engelmar nicht nur eine nostalgische Übung, sondern immer wieder eine neue Herausforderung ist, unser eigenes Gewissen zu erforschen.

Fast ist man versucht, wenn man diese Worte (siehe Text rechts) von P. Engelmar hört, den harten Hintergrund des Lebens oder Überlebens im KZ zu vergessen. Vielleicht kommen sie einem etwas weltfremd vor. Aber gerade in seinem Leben, im grausamen Alltag des KZ empfand P. Engelmar den Trost und die Freude seines Glaubens. Und gerade diesen Glauben wollte er ja verkünden.

Er war Mariannahiller geworden, weil er als Missionar in die Welt hinausgehen wollte. Und nun wirkte er als Missionar im KZ und konnte anderen den Trost des Glaubens und die Freude an Gott weitergeben. Ja es gelang ihm, selbst in Dachau missionarisch tätig zu werden. Er hat am eigenen Leib erfahren, dass das Evangelium nicht zu fesseln ist, sondern dass es uns befreien kann.

P. Engelmar sah nicht nur die eigene Not, sondern auch die der anderen. Er blieb in seiner missionarischen Sichtweise nicht bei sich stehen.

Am 2. März 1945 starb er, nachdem er sich bei der Pflege in den Typhus-Baracken selbst mit der tödlichen Krankheit angesteckt hatte.

Es gibt viele Situationen, die uns immer wieder fragen lassen „Warum lässt Gott das zu?“ Eine



Die 110 Pilger unterwegs

In einem seiner Briefe aus Dachau schreibt P. Engelmar: Es erschüttert einen oft, wenn man sieht und hört, wie die Menschen, die man trifft, trotz der Heimsuchungen, mit denen Gott an ihr Herz anklopft und sie vom Seelenschlaf aufwecken will, weiter verstockt und verblendet dahinleben und eher verstockter und verbittert werden. Andererseits erkennt man immer wieder, wie nach den Lehren unserer heiligen Religion, all die Rätsel und Schwierigkeiten, die anderen so zu schaffen machen, so schön gelöst werden, und soviel Trost und Freude zuteil wird.



Gottesdienst der Wallfahrer

Frage, auf die es keine andere Antwort gibt als im Glauben. Auch in unserer Zeit des Wohlstands und des Profitstrebens müssen wir uns bemühen, die Gleichgültigkeit und Vergnügungssucht zu überwinden. Der Glaube kann wieder Ordnung in unsere Herzen bringen. Auch wenn ich gefesselt bin in verschiedensten Abhängigkeiten, bleibt das Wort Gottes doch frei und hat die Kraft Fesseln zu lösen, eine Freiheit, die auch uns im Alltag tragen kann. Denn „**Liebe verdoppelt die Kräfte, sie macht erfinderisch, macht innerlich frei und froh**“, um mit einem Satz von P. Engelmar Unzeitig zu schließen.